

Max Oppenheimer, Porträt Lil Dagover, um 1938, Kohlezeichnung auf Papier, weiß gehöht, 51.5 x 40.5 cm, signiert mittig rechts „mopp.“, bezeichnet unten rechts „Lil Dagover“, ungerahmt.

Das Bild wurde aufwendig in Museumsqualität mit einem neuen Passepartout (90 x 70 cm) der Firma HALBE ausgestattet. Ein passender Rahmen mit Museumsglas (entspiegelt, sehr hoher UV-Schutz, antistatisch, abriebbeständig) der Firma HALBE kann auf Wunsch beschafft werden.

Max Oppenheimer (1885 Wien – 1954 New York City) gehört neben Oskar Kokoschka (1886–1980) und Egon Schiele (1890–1918) zu den Pionieren des österreichischen Expressionismus. Trotzdem war er – auch aufgrund seiner verfolgungsbedingten Migration – lange Zeit einer breiten Öffentlichkeit kaum noch bekannt, wurde jedoch in den letzten Jahren durch große Ausstellungen (Leopold Museum Wien, 2023; Belvedere Wien 2010/11) fulminant und zurecht wieder in den Fokus gerückt.

Als Sohn des Journalisten Ludwig Oppenheimer (1828–1903) und dessen aus Prag stammender Frau Regina Knina (1851–1921) wird Maximilian Oppenheimer, Pseudonym MOPP, in Wiener jüdisch-intellektuelle Kreise hineingeboren. Sein Bruder war der Schriftsteller Friedrich Oppenheimer (1886–1960), der sich Friedrich Heydenau nannte, ein Vetter der Illustrator und Bühnenbildner Hugo Steiner-Prag (1880–1945). Nach einem Studium an der Akademie der bildenden Künste in Wien (1900–1903) und der Prager Kunstakademie (1903–1906) führt der homosexuelle Oppenheimer ein rastloses Künstlerleben, was sich unfreiwillig bis zu seinem Tod derart fortsetzen sollte.

Ab 1908 etabliert er sich als freischaffender Künstler in Wien, wo er Freundschaft mit Egon Schiele und Oskar Kokoschka schließt – eine eifersuchtsgeleitete Pressekampagne Kokoschkas 1911/12 beendet jedoch diese Freundschaft. Nach einer ersten Einzelausstellung in der Galerie Thannhauser in München und einer ersten Monografie (1911) übersiedelt er anlässlich einer Ausstellung bei Paul Cassirer 1912 nach Berlin bevor er 1915 nach Zürich zieht. Dort ist er 1916 Gründungsmitglied des Cabaret Voltaire und nimmt 1917 an der Ersten Dada-Ausstellung der Galerie Coray in Zürich teil. Hernach verlässt er die Dadaisten wieder und widmet sich in Genf vor allem der Verbildlichung von Musik unter Einbeziehung futuristischer und leicht kubistischer Stilmittel, was in seinem monumentalen Hauptwerk *Orchester* (1923) mündet. 1924 kurz in Wien, führt sein Weg schon 1925 wieder nach Berlin, wo er äußerst erfolgreich in einem durchaus individuellen Ansatz aus Neuer Sachlichkeit und Futurismus das großstädtische Lebensgefühl der Weimarer Republik in seinen Porträts und in Szenen aus der Welt des Sports und der Medizin wiedergibt.

1931 kehrt er nach Wien zurück. Schon 1933 wird sein Schaffen im Rahmen der Verfolgungswelle der SA nach dem Reichstagsbrand diffamiert, und 1937 werden im Zuge der Beschlagnahmungswelle nach der Propaganda-Schau „Entartete Kunst“ neun seiner Werke aus Museen in Berlin, Dessau, Hannover und Wuppertal durch die Nazis vernichtet. Gerade noch rechtzeitig vor dem sogenannten „Anschluss“ Österreichs 1938 kann er nach Zürich flüchten, wo er das viel beachtete autobiografische Buch *Menschen finden ihren Maler* veröffentlicht. Seine Wiener Wohnung in der Neulinggasse wird geplündert, die Gemälde und Grafiken seiner Sammlung konfisziert und teilweise zerstört. Anfang 1939 gelingt ihm die Emigration nach New York und ein Jahr später die Ausfuhr einiger seiner Arbeiten aus Österreich, die 1940 in New York in der aus Berlin vertriebenen Galerie Nierendorf gezeigt

werden. Zwar ist seine Schaffenskraft ungebremst, doch greift er nun häufig auf Themen früherer Werke zurück, und es fällt ihm schwer, einen stabilen Kundenkreis aufzubauen. 1954 stirbt Max Oppenheimer verarmt und einsam in seiner New Yorker Wohnung. Sein Tod wird erst einige Tage später durch das Zimmermädchen bemerkt.

Die hier angebotene großformatige Kohlezeichnung zeigt einen der größten deutschsprachigen Stars des 20. Jahrhunderts, die Schauspielerin Lil Dagover (1887–1980). Geboren als Marie Antonie Sieglinde Marta Seubert in Pati im damaligen Niederländisch-Indien, wird sie in Großbritannien, Frankreich und der Schweiz erzogen und geht anschließend nach Weimar, wo sie ihren späteren Ehemann, den österreichischen Schauspieler Fritz Daghofer (1872–1936) kennenlernt. Die Ehe hält nur sechs Jahre, aber der davon abgeleitete Künstlername „Lil Dagover“ bleibt. Mit Hauptrollen wie in *Das Cabinet des Dr. Caligari* (1920) und in weiteren Filmen von Fritz Lang (1890–1976) oder Friedrich Wilhelm Murnau (1888–1931) wird sie zum gefeierten UFA-Star, spielt aber ebenso an Max Reinhardts (1873–1943) Deutschem Theater oder bei den Salzburger Festspielen, dreht sogar für Hollywood (1931).

Während der Zeit des Nationalsozialismus tut sie sich zwar nicht propagandistisch hervor, wehrt sich aber auch nicht gegen die Annahme von 23 (!) Rollen zwischen 1933 und 1944, den Titel *Staatsschauspielerin* (1937), das Kriegsverdienstkreuz für ihre Auftritte bei der Truppenbetreuung an der Front und die Aufnahme in die sogenannte „Gottbegnadeten-Liste“ 1944. Als Mitläuferin bleibt sie also ein gefeierter UFA-Star und kann ihre Karriere nach dem Zweiten Weltkrieg unbeschadet bis zu ihrem Tod 1980 fortführen. Aus der Nachkriegszeit sind insbesondere ihre Rollen in den Edgar-Wallace-Verfilmungen äußerst beliebt.

Wann sich Max Oppenheimer und Lil Dagover kennenlernen, ist nicht bekannt. Spätestens 1930 sitzen sie jedoch gemeinsam mit anderen Kunstschaaffenden wie Emil Jannings (1884–1950) oder Max Pechstein (1881–1955) in der Jury zur Wahl der *Miss Germany* in Berlin. Oppenheimer war schon Teil der Jury zu ersten Miss Germany-Wahl 1927 gewesen. 1931 entsteht eine Pastell- und Kohlezeichnung Oppenheimers, die Dagover als mondäne, stark geschminkte Frau von betörender Schönheit zeigt. In der hier angebotenen intimeren und unmittelbarer Kohlezeichnung erscheint sie jedoch gereifter und ernster. Aussehen und Stil entsprechen Fotos von Dagover, die 1938 beispielsweise in der Zeitschrift *Filmwelt* veröffentlicht werden. Da sich Oppenheimer und Dagover nach seiner Flucht und dem Zweiten Weltkrieg nach bisherigem Kenntnisstand nicht mehr getroffen haben, könnte die Grafik kurz vor Oppenheimers Emigration in den Jahren 1937/38 geschaffen worden sein.